

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 19 (2011)
Heft: 3

Artikel: Vo "Ä(ä)bäheech" bis "Zwurgel" : ein kleiner Vorgeschmack zur kommenden Neuherausgabe des Urner Mundartwörterbuches (UMB)
Autor: Aschwanden, Felix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

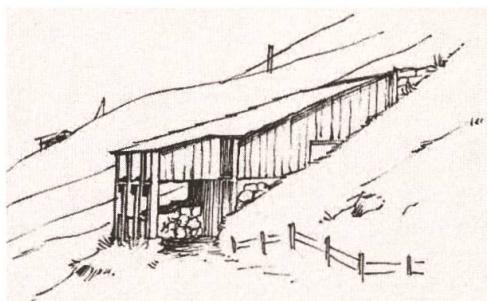
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vo «Ä(ä)bäheech» bis «Zwurgel»

Ein kleiner Vorgeschmack zur kommenden Neuherausgabe des Urner Mundartwörterbuches (UMB)



Ä(ä)bäheech m., n.

Abb. 1

1. ebenerdig in den Hang gebauter Stall mit Pultdach. > Äifäcker, Äischipf.

2. Lawinenschutzkeil als aufgeschütteter Damm hinter einem vor Lawinen zu schützenden Objekt.

3. kleiner Mann.

[B. Furrer: Bauernhäuser, S. 204 f.; Id. 2,977; USB 11, 365]

Von Felix Aschwanden

Ein Rückblick mit Folgen

Als im Herbst 1982 innerhalb weniger Wochen die Erstausgabe des UMB mit 4000 Exemplaren restlos ausverkauft war, staunte man nicht nur in Uri. Das Interesse war schlagartig auch auf die übrige Alemannia übergeschwappt, und zwar so stark, dass man sich zuständigenorts schnell entscheiden konnte, gleich noch weitere 1000 Bücher nachzudrucken. Wer nun glaubte, der Markt sei jetzt wohl mehr als gesättigt, wurde jedoch schon bald nach diesem unerwarteten Boom eines Besseren belehrt. Die erstandenen Bücher wechselten nämlich in der Folge – was immer die Veranlassung war – mehrheitlich unter der Hand ihre Eigentümer, so dass die vereinzelt in den Antiquariatskatalogen aufscheinenden Exemplare als eigentliche Raritäten angepriesen wurden. Dies wiederum bewirkte genau das, was nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage auch in anderen Bereichen die «Wunschobjekte» bekanntermassen in teils schwindelerregende Preiskategorien treibt.

Lag der offizielle Buchpreis (Subskription/Mitglieder/Nichtmitglieder) damals bei rund 50 Franken, zeigte sich plötzlich die potenzielle Käuferschaft bereit, auf dem «Schwarzmarkt» ohne Wimpernzucken gleich das Dreifache hinzublättern. Damit nicht genug! Der gebotene Höchstpreis - soweit mir bekannt, da direkt betroffen! - lag effektiv bei 450 Franken! Wohl bekomms!

Ein Neustart mit allem Drum und Dran

Dieses gewiss erfreuliche Interesse, das auch nach über 25 Jahren zumindest im heimischen Umfeld noch keine Erlahmungsscheinungen zeigt, beflogelte den Vorstand des «Gönnervereins der Kantonsbibliothek Uri» vor geraumer Zeit, eine Neuauflage des «hoffnungslos vergriffenen UMB» ins Auge zu fassen. Nach umfassenden Vorabklärungen, in die der Autor seine langjährigen Erfahrungen im Umgang mit Mundartwörterbüchern wie auch seine persönlichen Vorstellungen und Intentionen, basierend auf einer breiten Kontaktpflege mit dem reichhaltigen Kulturrbaum Uri, vollumfänglich einbringen durfte, wurde im Herbst 2008 unter Berücksichtigung eines Zeithorizonts von 5 Jahren bis zum Ab-

LITERATURANGABEN

Felix Aschwanden, Walter Clauss, Urner Mundartwörterbuch. Herausgegeben von der Bibliotheksgesellschaft Uri in Verbindung mit dem Bund Schwyzerütsch. Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen. Band VIII. Altdorf 1982.

Die dritte, vollständig überarbeitete Auflage erscheint voraussichtlich im Herbst 2013.

Albert Hug, Viktor Weibel, Urner Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Kantons Uri. 4 Bände. Herausgegeben von der Bibliotheksgesellschaft Uri. Altdorf 1988–1991.

Band 4 des Urner Namenbuchs enthält neben den Registern auch eine umfassende Einführung mit Karten und Bildern.

Felix Aschwanden, Landschaft zwischen Wildi und Zäämi. Uri und seine Mundart. Kulturgechichtliches Sachwörter-Buch Band 1. Herausgegeben vom Verlag Volkshochschule Uri, vormals Bibliotheksgesellschaft Uri, in Verbindung mit dem Verein Schweizerdeutsch, vormals Bund Schwyzerütsch. Altdorf 1994. [= Band XIII der Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen].

Abb. 2: INFORMATIONEN ZUM EINZELNEN LEMMA

| | |
|--|--|
| Etymologie | Phonetik: Auslautverhärtung |
| Wortbedeutung | Wäid [mhd. <i>weid(e)</i> , ahd. <i>weida</i>] (-t) f. (<i>Wäidä; Wäidli</i> ; <i>Wäitli</i>) Weide; 'Gras-, Futterland für das Vieh'. Mit der Heimkuh «z Weid» fahren im Sommer [UW 1997/Nr. 20], die Heimkuh auf die Allmendweide führen. [Clauss 163, 183; Id. 15, 499 ff.; SDS A 285; UNB 3, 956 ff.; USB 457]. ▷ <i>Aabe(d)-, Tag-wäid. Wäid.tannä</i> f. 'in einem Weidegebiet gewachsene Tanne'. [Id. 13, 77; USB 363]; Wäidä.trüchäli n. zum Unterschied von der imposanteren ▷ <i>Faar.trüchlä</i> eher kl. Glocke, die man dem Vieh auf die Weide umbindet. [UW 2011/Nr. 51, S. 27]. wäidä [mhd. <i>weiden</i> , ahd. <i>weidon</i>] (gwäidet) weiden, fressen. <i>Si wäidet s gäärä.</i> Zss.: <i>ap-</i> , abweiden; <i>üss-</i> , die Eingeweide herausnehmen. [Clauss 163; Id. 15, 529 ff.]. wäids.wiis 1. weidend, schubweise gehend. <i>Ds Vee gaat dr Wägg daa wäitswiis,</i> |
| Beispiel und Quellenangaben | — Grammatik: Genus; Pl.-,Dim.-form — Weiterführende Literatur — Zusammensetzungen |
| Synonyme; Hinweis auf sachverwandte Begriffe | — Ableitung — abtrennbare Verbzusammensetzungen |
| Wortfamilie | |

schluss des geplanten Unternehmens das Startzeichen zu einer kompletten Überarbeitung und Neuherausgabe des UMB gegeben.

Was wird anders im neuen UMB?

Ausgehend von der vielleicht für Aussenstehende etwas eigentümlich anmutenden Tatsache, dass die urnerische Benutzerschar erfahrungsgemäss über die Bedeutung und Anwendung eines Mundartausdrucks hinaus gerne auch etwas über dessen Vorgeschichte wissen möchte, war bezüglich Konzeption und Aufbau der einzelnen Wortartikel klar, dass – wenn immer möglich – einleitend zum jeweiligen Lemma ein kurzer etymologischer Hinweis geliefert wird. Klar war auch, dass dort, wo aufgrund der fehlenden Zugriffs- und vor allem Vorstellungsmöglichkeiten die Beschreibung eines Gegenstandes nicht mehr ausreichte, mit einer Illustration unterstützend Hilfe angeboten würde (vgl. Abb. 1). Da sich gerade in jüngster Zeit durch die erweiterten Internetzugriffsmöglichkeiten selbst auf Grosswerke wie «Die Alpen», «Geschichtsfreund», «Historisches Lexikon der Schweiz», «Idiotikon» etc. die Recherchierarbeit unter wissenschaftlich Tätigen und Hobbyforschern deutlich verändert hat, wollte man auch im künftigen UMB die entsprechenden Hinweise auf Sekundärliteratur etwas grosszügiger behandelt wissen (vgl. Abb.

2). Zudem sollte dank des glücklichen Umstandes, dass bei der Neupublikation umfangmäßig von einer Maximalbegrenzung von 1000 Buchseiten ausgegangen werden darf, auch genügend Raum für erweiterte Beispielsätze (z. B. aus dem Umfeld der Volkskunde) zur Verfügung stehen. Überdies war man sich auch einig, dass das in fast drei Jahrzehnten angehäufte Wörtermaterial ohne Einschränkung in das bestehende Korpus eingebaut wird. Schliesslich ergab sich auch noch in der Schreibweise – trotz grundsätzlicher Beibehaltung der Eugen Diethschen Vorschläge – im Sinne einer Vereinfachung, aber auch aus Gründen der Unmissverständlichheit insofern eine kleine Änderung, als die Lautgruppen *sp* und *st* im An-, In- und Auslaut konsequent als *schp* resp. *scht* aufscheinen, sofern nicht ausdrücklich *sp* resp. *st* gefordert ist (vgl. *äister*). Um das beschwerliche Y, y für geschlossenen i-Laut zu umgehen, ohne den offenen i-Laut mit einem zusätzlichen accent grave auszurüsten (vgl. Neues Basdeutsch Wörterbuch), wurde für das zahlenmäßig eindeutig in der Minderheit stehende geschlossene i ein eigenes Zeichen kreiert.

Das «Urnerisch» – kein Einheitsbrei!

Nun aber steckt bei allen Anpassungen an moderne editorische Gepflogenheiten und allfällige Verbeserungen hinsichtlich der Lesefreundlichkeit von

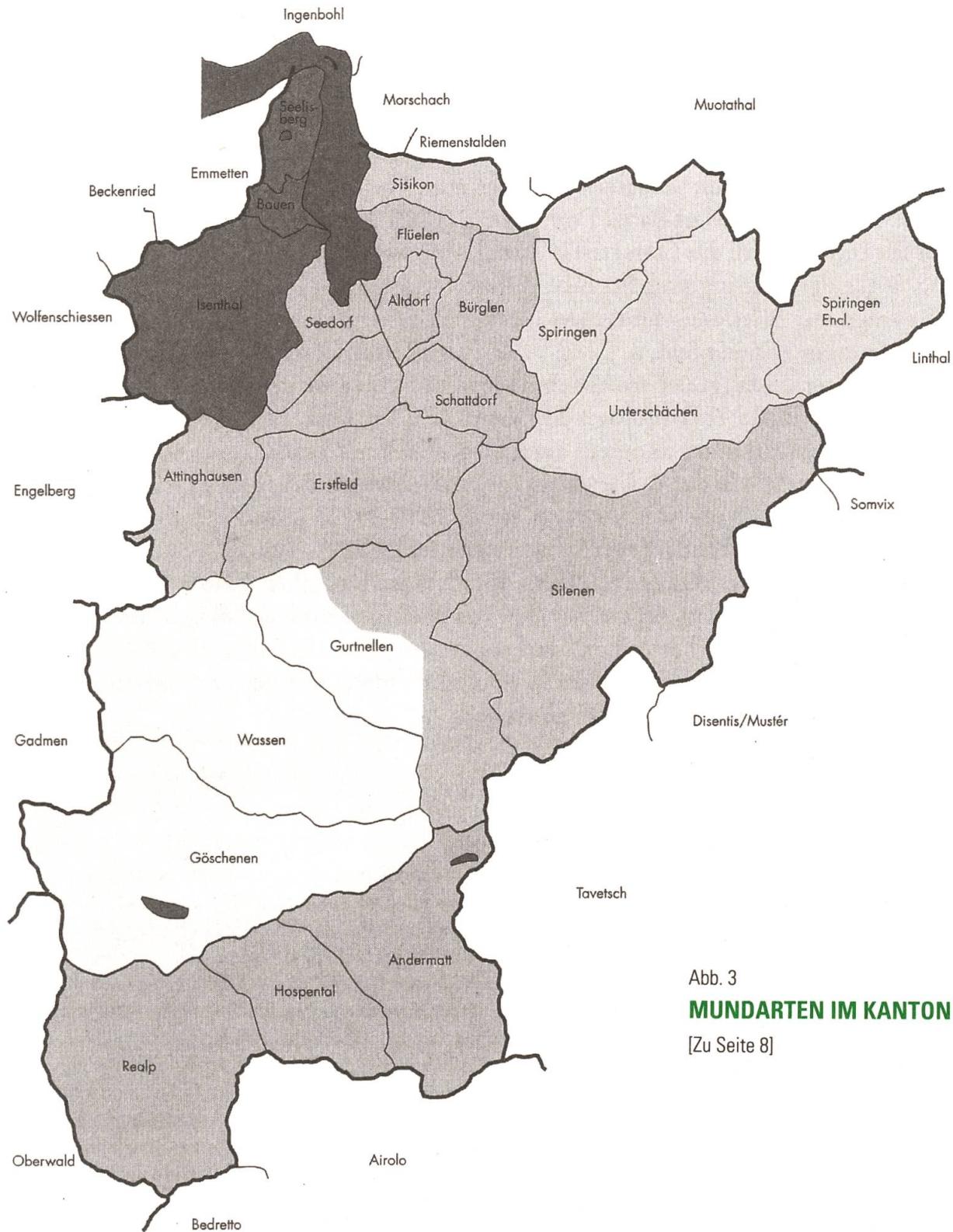


Abb. 3
MUNDARTEN IM KANTON URI
[Zu Seite 8]

- | | | |
|--------------------------------------|--|-------------------------------------|
| [Light Grey Box] Schächentaler Idiom | [Dark Grey Box] Nidwaldner Mundart | [White Box] Oberes Reusstaler Idiom |
| [Light Grey Box] Schwyzer Mundart | [Medium Grey Box] Unterer Reusstaler Idiom | [Lightest Grey Box] Ursener Mundart |

Ursener Mundart

Oberes Reusstal Idiom

Unteres Reusstal Idiom

Schächentaler Idiom

Schwyziger Mundart

Nidwaldner Mundart

geschriebener Mundart ein unschöner lexikografischer Haken im Ganzen. Trotz der flächenmässig überschaubaren Grösse des Kantons Uri (ca. 1076 km²) und vor allem bei seiner bescheidenen Bevölkerungszahl von rund 35'000 Einwohnerinnen und Einwohnern sind hierzulande insgesamt 6 zum Teil recht unterschiedliche Idiome auszumachen (vgl. Abb. 3). Der vormalige Entscheid bei der Erstausgabe, es sei dem zahlenmässig am stärksten vertretenen Idiom und somit dem Reusstaler Dialekt der Vorrang zu geben, wollte diesmal nicht mehr stehen, zumal nach jüngsten Tendenzen nun auch im Reusstal wie im Schächental die einstmals altkurzen Vokale in ungedeckter Stellung «wieder» vermehrt kurz gesprochen werden. Dazu kommen die Besonderheiten, wie sie vor allem Sisikon (Einfluss von Schwyz), aber auch Seelisberg auf der anderen Seite des Urnersees (Einfluss von Nidwalden) und insbesondere das Hochtal Ursen mit seinem Walsereinfluss auszeichnen.

Alle Varietäten unter ein Dach bringen zu wollen, wäre sogar am vorgegebenen, grosszügig geplanten Buchumfang gescheitert. So behalf man sich mit einem kühnen Blick auf gezielte Beschränkung. Im Klartext: Mögliche Länge bzw. Kürze eines Vokals wurde mit Klammer signalisiert, währenddem spezielle Eigenheiten, wie sie z. B. in Ursen (-oo- für -aa- oder -ou- für -oo- etc.) oder Seelisberg (-ui- für -ü(ü)-) resp. Sisikon (-uu- für -ü(ü)-) auftreten, inskünftig in Kleindruck beim entsprechenden Lemma mitgeliefert werden.

Lexikografisch punkto Einordnung noch viel verzwickter bemerkbar machen sich jedoch nebst den positionsbedingten Verhärtungen ursprünglicher Sonorlaute (vgl. *Amsäli*, aber *Amslä*; *Büäbäli* aber

Biäpli etc.) die für einen Grossteil von Uri charakteristischen Entrundungen. Auch wenn im Grundsatz davon ausgegangen werden kann, dass die einzelnen Mundartausdrücke in sog. Wortfamilien erlebbar gemacht werden, mussten gerade wegen massiver Vokaldifferenzen ganze Wortgruppen auseinandergerissen werden. Als Beispiele seien genannt: *Fiässli* – *Füäss* / *freschnä* – *Frosch* / *gettlich* – *Gott* / *Greessi* – *grooss* / *hèlzig* – *Holz* / *leesä* – *loos* / *miätärlä* – *Müäter* / *resslä* – *Ross* / *sinnälä* – *sunnä*, *Sunnä* / *Ve(e)gäli* – *Vo(o)gel* / *wiätig* – *Wüät* etc.

Um trotzdem in solchen Situationen den Zusammenhalt wahren zu können, wird als Benutzerhilfe reichlich mit Querverweisen operiert. Nicht mithalten kann der Autor aber aus diversen Gründen mit der aktuell stark im Trend liegenden Schreibung von *w* resp. sogar *uw(w)* für in-, resp. auslautendes *l*: *viw Glick*, viel Glück / *bi myyner Seew*, bei meiner Seel! / *Wauwd*, Wald / *auwwi*, alle / *auwt* alt etc., auch wenn dies weitherum der lautlichen Gegebenheit entspricht.

Noch ein Wort zum Gewährspersonennetz

Auch beim Aufbau eines effizient funktionierenden Gewährspersonennetzes sind diesmal aufgrund früherer Erfahrungen teilweise andere Wege beschritten worden. Hatte man ganz in den Anfängen noch mit lose zusammengesetzten Gruppen von interessierten Leuten aus dem Volk gearbeitet, bevor es zu strukturierten Feldbegehungen und Einzelgesprächen mit rund 40 ausgewählten Dialektvertreterinnen und -vertretern kam, wird nun, weil ja der grösste Teil des Wörtermaterials bereits zur Verfügung steht, von einem guten Dutzend handverlesener Repräsentantinnen und Repräsentanten aus den

*... so dass letztlich doch von einer wirklich
repräsentativen Vertretung des Urner Volkes im
Mundartwörterbuch gesprochen werden darf*

verschiedenen Dialektregionen ausgegangen. Diese verfügen allesamt über ein grosses soziales Beziehungsnetz und können via E-Mail-Verbindung die anstehenden Fragen und Unsicherheiten vonseiten des Sachbearbeiters monatlich einer hoffentlich abschliessenden Lösung entgegenführen.

Zudem wird in den beiden einheimischen Zeitungen eine «Mundartecke» lanciert, in der – nebst sporadischen Einblicken in den Alltag eines Mundartwörterbuchmachers – laufend dialektale Ungewissheiten in vierzehntäglichem Rhythmus an die Leserschaft herangetragen werden. Wer darauf eine Antwort weiss, ist herzlich eingeladen, diese dem Autor via Mail, brieflich oder telefonisch mitzuteilen. Jede Reaktion wird mit einem «Los» verdankt, das in einer Wahlurne hinterlegt wird und dannzumal im Rahmen der Buchvernissage als eventueller Treffer bei der Ziehung von insgesamt 10 Gratisexemplaren zur Verfügung steht. Auf diese Weise ist zu hoffen, dass der Kreis potenzieller Gewährspersonen entscheidend erweitert wird, so dass letztlich doch von einer wirklich repräsentativen Vertretung des Urner Volkes im Mundartwörterbuch gesprochen werden darf.

Ausblick im Endspurt

Wie im 57 km langen NEAT-Tunnel seit dem Durchschlag der beiden richtungsgesetzten Röhren die bedeutsame Phase des Ein- und Ausbaus für gute 5 Jahre bis zur Betriebsbereitschaft ansteht, so erfordert auch die filigrane Arbeit am UMB selbst nach Abschluss des computermässig erfassten Gesamtmaterials noch ein hübsches Stück Zeit und Geduld. Nun geht es nämlich auf der Basis des INDESIGN-Programms zügig an die Überarbeitung,

Korrektur, Ergänzung etc. des bestehenden Textes. Gleich danach folgt der entscheidende Schritt zur Drucklegung und am Tage X der erlösende Moment der ersehnten Fertigstellung. *Jää, gwiis äf Eer unt Säälkäit!* – da bleibt nur noch zu hoffen, dass bei der Herausgabe voraussichtlich im Herbst 2013 auch wieder eine so begeisterte Leser- und Benutzerschaft wie damals *mit gwunderfitzigän Äügä* bereitsteht.

